So sult ir se zo vrowen han
[Vñ wesen ir alle vnder*tan* 600
Also bot vch der herre mi*n*
Wir willen alle ir *dener sin*
Ir werde . . burge vñ lant
Mit willen al *von miner . ant*
Do sprechen se allen assun*din* 605
Der sol se gar g . . . *d* . . *n* sin
Vwer bot das wirt get*an*
Nv wir eyne *heme* han
Der vns so rechte si geboren
Werde v*a*ter uz irkoren 610
Wir willen im mit trowē deneste plegē
Wir hettē vns alle *des ir* wegē
. . . nie ritter *wart geboren*
. . . uch hir . . . .]
abgeschnitten

599. vrowe 604. *l.* hant 606. *etwa* gar geweldich 608. einen hêren ?

GEFJON.

Jacob Grimm stellt in der deutschen mythologie s. 198 die frage auf 'gehört die altnordische *Gefjon* zu der alts. oder ags. benennung des meeres *gebhan, geofon?*'

Für diese vermutung läſst sich bestätigung aus dem mythus von der Gefjon gewinnen welchen die jüngere edda (Sn. 1) und die Ynglîngasaga c. 5 erhalten hat.

Gefjon, Oðinns tochter, bekam von Gylfi, könig von Schweden, so viel land geschenkt als vier stiere in einem tage und in einer nacht umpflügen würden. um dies auszuführen rief sie aus Iötunnheim ihre vier söhne, die sie von einem riesen geboren hatte, herbei und spannte sie in gestalt von stieren vor den pflug. diese zogen so gewaltig daſs sie das ganze umpflügte stück land von Schweden losriſsen. das ist das jetzige Seeland; an der stelle aber wo es früher lag ist das waſser welches jetzt *lögur* heiſst*.

* vgl. Finn Magnussen lex. myth. s. 112.

Die bedeutung dieses mythus ist klar so bald wir Gefjon nach dem vermuteten sinne des wortes für eine meeresgöttin nehmen. unter den vier in gestalt von stieren vor den pflug gespannten riesen, den söhnen der göttin, kann man, da die riesen überhaupt die dämonen der wilden ungebändigten naturkräfte sind und auch in andern mythen stiere auf stürme deuten*, die vier hauptwinde verstehen. dann würde der mythus einfach aussagen dafs die meeresgöttin durch die stürme Seeland zu ihrem eigenthum gemacht habe oder dafs es durch die stürme von Schweden losgerifsen und zu einer insel geworden sei.

Nach dieser einfachen durch die bedeutung des wortes *gefjon* gewonnenen erklärung des mythus erscheint als treffend was Grimm hinzufügt 'solche schlüfse aus ersterbenden wörtern auf erstorbene gottheiten zu versuchen ist nicht unnütz, weil sie den blick für künftige forschungen schärfen. zu beweisen erheben kann sie, wenn aus der sage oder sonsther übereinstimmung der mythen aufgedeckt wird.'

Wenn nun Sn. 36 über Gefjon bemerkt wird, sie ist mädchen und ihr dienen die als mädchen sterben, so läfst sich daraus schliefsen dafs sie, wie sich die altnordische Rân mit der Hel berührt (myth. 197), als meeresgöttin zugleich eine gottheit der unterwelt war, aber wohl nicht überall in einer solchen beschränkung wie die edda will. denn sollte diese auch für ëinen theil des nordens gegolten haben, so nahm die göttin doch, weil sie sich nach der Ynglîngasaga mit Skiöldr dem *Skânûnga god* (fornm. sög. 5, 239, vgl. myth. 218) vermählt, bei Dänen und Deutschen gewiss eine andere und vielleicht eine wichtigere stellung ein. die jüngere edda gibt also hier, wie auch wohl anderwärts, wenig was zu einer genauern erkenntnis der nordischen gottheiten dienen kann.

GÖTTINGEN. W. MÜLLER.

* vgl. Uhlands sagenforschungen 1, 101. das brüllen des stieres und des sturmes mochte anlafs zu dem mythischen bilde geben. so mag auch der iötunn *Beli* d. i. der brüllende (vgl. Rask lex. isl. *at belia* boare, brüllen wie eine kuh; *belia* vacca), der von Freyr, dem gotte der zum gedeihen der erdfrüchte die mildere luft herbeiführt, getödtet wird (Sn. 41), den wilden sturm bedeuten der im anfang des frühjahrs herscht.